

Arbeitskreis 3

Gut und billig. Zur Ökonomisierung in der Sozialen Arbeit

Referant: Prof. Dr. Norbert Wohlfahrt, Professor für Sozialmanagement an der evang. Fachhochschule Rheinland-Westfalen-Lippe.

Moderation: Erwin Schletterer, BRÜCKE e.V. Augsburg

Bereits die Vorstellungsrunde im Arbeitskreis zeigte wie heterogen die Trägerlandschaft hinsichtlich Struktur und Finanzierung ist. Die ambulanten Angebote sind meist nur ein Teilbereich im Tätigkeitsfeld der Träger, welcher oft defizitär arbeitet. Ambulante Angebote müssen häufig von anderen Arbeitsfeldern subventioniert werden. Auch Bußgelder spielen nach wie vor eine sehr wichtige Rolle bei der Finanzierung.

Der Arbeitskreis war insgesamt stark inputorientiert. Der hochkompetente Referent hatte durch seinen Vortragsstil und die vielen Praxisbeispiele aber stets die volle Aufmerksamkeit der Gruppe.

Prof. Wohlfahrt gab zunächst einen Abriss über die Architektur und die zurückliegenden Reformen des Sozialstaats.

Stichworte dazu sind:

- die aktivierende Sozialpolitik durch die Agenda 2010
- die zunehmende outputbezogene Steuerung
- die Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements

Bodo Hombach wird zitiert mit dem Satz „ Es sind zu viele in der Hängematte, wir müssen sie aufs Trampolin bringen“. Damit wird deutlich, dass es bei den Reformen nicht um *mehr* Qualität geht, sondern um die Veränderung des professionellen Handelns im Sinne der sozialstaatlichen Zielsetzungen, z.B. der Einspeisung in den Arbeitsmarkt. Sozialpolitik wird damit zur Lebensführungspolitik.

Was sind nun die Folgen der Ökonomisierung für die freie Wohlfahrtspflege?

- zunehmender Druck auf sog. rote Geschäftsfelder (auch auf die ambulante Straffälligenhilfe)
- Konzentration des Angebots auf lukrative Teilbereiche
- Projekte mit kürzeren Laufzeiten (schneller zum Ziel kommen)
- tarifliche Zersplitterung (TvöD nur bei ca. 11% der Beschäftigten im Sozialbereich)
- befristete Verträge im Sozialbereich fast doppelt so hoch wie in der Privatwirtschaft

Als neues Finanzierungsmodell wurde das sogenannte „Impact Investing“ – wirkungsorientierte Finanzierung- vorgestellt. Investoren zahlen dem Träger Geld, damit er eine vorher definierte Wirkung erzielt (z.B. Reduzierung der Rückfallquote bei ehemals Inhaftierten). Bei Erfolg erhält der Investor seinen Einsatz zurück und eine Rendite im Bereich von ca. 8 %. Auch der Träger erhält im Erfolgsfall zusätzlich eine Rendite. Ein beispielhaftes Projekt für Impact Investing ist das Petersborough Project in England, welches auch im Internet gut dokumentiert ist. Hier hat das Justizministerium den Investor bereits ausbezahlt zzgl. einer Rendite von 7,5%.

Was ist zu tun? Es braucht dringend einen gesellschaftlichen und politischen Dialog über die Entwicklung des Sozialstaats.

Die zunehmende Ökonomisierung in der Sozialen Arbeit zeigt auch, dass dringend verbindliche Standards für die Durchführung und Ausgestaltung der ambulanten Angebote benötigt werden. Zudem brauchen wir mehr Evaluation, um zu wissen, was wir mit unseren Angeboten bewirken.

Erwin Schletterer